

Unsere Toten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Torhalle ist ihr Mann, wenn er bei den Aeltesten des Landes sitzt. Sie macht feines Linnen und verkauft es und liefert den Chananitern Gürtel. Kraft und Anmut ist ihr Gewand, und sie lacht am letzten Tage. Ihren Mund öffnet sie zur Weisheit, und das Gesetz der Milde ist auf ihrer Zunge. Sie hat acht auf den Wandel ihres Hauses und isst ihr Brot nicht müssig. Ihre Söhne treten auf und preisen sie glücklich, ihr Mann lobt sie: Viele Töchter haben sich Reichtümer gesammelt, doch du hast sie alle übertraffen. Trügerisch ist die Anmut und eitel die Schönheit; eine Frau, die den Herrn fürchtet, soll gepriesen werden."

Wie schön ist es doch, wenn auch die Arbeitslehrerin dieses Wort auf sich beziehen kann: eine Frau, die in echter Religiosität und Furcht

des Herrn ihre Aufgabe gut erfüllt hat, soll gepriesen werden. Nicht nur die Menschen, denen Sie selber Gutes getan haben, auch ihre Kinder und Kindeskinde werden Ihnen dafür dankbar sein. Verlieren Sie darum den Mut nicht, wenn es auch oft hart geht, etwas bleibt immer hängen. — Dazu haben Sie noch die eigene Befriedigung der erfüllten Pflicht und des wahren Berufes. Die echte Mütterlichkeit, die andern mütterliche Liebe erweist, ist so schön; erweisen Sie diese Liebe nun auch den anvertrauten Schülerinnen und führen Sie alle zu solcher echter Mütterlichkeit, das ist neben dem Priestertum die schönste Aufgabe, die es auf Erden geben kann.

Luzern.

Franz Bürkli.

Unsere Toten

Zwei Walliser Erzieherinnen.

Im verflossenen Schulwinter schieden aus der Schwesterngemeinschaft des Klosters St. Ursula, Brig, zwei Ordenfrauen, die wegen ihrer Verdienste um Erziehung und Unterricht im Oberwallis wahrlich einen schlichten Nachruf in der „Schweizer Schule“ verdienen.

Der 23. November 1935 war der Todestag der ehrw. Schwester Luise Zuber. Sie war nahezu 20 Jahre Vorsteherin des Lehrerinnenseminars in Brig, nachdem sie vorher während zwei Jahren die Vorlesungen der Universität Freiburg besucht hatte. Die Oberwalliser Lehrerinnen verdanken der Verstorbenen ihr pädagogisches Rüstzeug, der Lehrerinnenverein sein Entstehen, ebenso die Marianische Jungfrauenkongregation im Institut St. Ursula, die Frauenarbeitsschule und die Handelsschule. Sr. Luise war auch die Begründerin des „Gruss aus St. Ursula“, den sie selber während mehrerer Jahre redigierte und mit wertvollen pädagogischen und wissenschaftlichen Arbeiten versah. Neben hoher Intelligenz war ihr eine grosse Energie eigen. Sie war eine Feuerseele. — Menschenfurcht kannte sie nicht. Obwohl bei ihr der Verstand dominierte, besass sie ein offenes, goldlautes Gemüt, um dessetwillen man sie lieben und schätzen musste.

Allzu früh hatte Sr. Luise ihre Kräfte im Dienste der Erziehung aufgerieben. Tiefes Leid war es ihr, als man sie vor sechs Jahren wegen gebrochener Gesundheit dem Schuldienste entziehen musste. Eine letzte irdische Freude brachte ihr das verflossene Schuljahr. Noch einmal durfte sie Schule halten. Wie glücklich war sie darob! Jedoch nach zwei Monaten

machte eine Lungenentzündung ihrem arbeitsreichen Leben ein jähes Ende. Sie war 58 Jahre alt.

Kaum vier Monate später holte sich der Tod ein neues Opfer aus dem Schwesternkreise: die ehrw. Schwester Alexia Hohsennen. Sie war die Handarbeitslehrerin im Lehrerinnenseminar seit ungefähr 25 Jahren. Die letzten 15 Jahre war sie überdies Handarbeitsexpertin für die Primarschulen des Oberwallis. Jedes Jahr während den Monaten März und April durchquerte sie auf ihren Inspektionsreisen die Täler und Berggegenden des Oberwallis, oft bei Unwetter und Lawinengefahr, oft auf schmalen, halbsbrecherischen Pfaden. Kein äusseres Missbehagen aber vermochte ihre sonnige Liebenswürdigkeit zu zerstören, mit der sie manches einsame Lehrerinnenstübchen durchwärmte. Selbst ein Kind unserer Berge, kannte sie das Leben und das Schwere unserer Bergbewohner und trug ihm, wo sie konnte, Rechnung. Sie verlangte exaktes Arbeiten. Das Flicker, diese einträgliche Kunst, lag ihr besonders am Herzen. In den letzten Jahren gab sie ein neues Handarbeitsprogramm heraus. Es war gewiss nicht leicht, für den Kanton Wallis mit seiner Verschiedenheit, ja Gegensätzlichkeit ein für alle Verhältnisse passendes Programm aufzustellen. In letzter Zeit befasste Sr. Alexia sich auch mit der Ausarbeitung eines Handarbeits- und Hauswirtschaftsbuches. Leider kam es nicht mehr zu Ende. Mitten in der Arbeit brach sie in ihrem geliebten Handarbeitszimmer zusammen, und schon zwei Wochen später nahm sie an einem wunderschönen Frühlingstage (53 Jahre alt) den Flug in die ewige Heimat, nach der sie im letzten Jahre ein besonderes Heimweh gefühlt hatte. Die Lehrerinnen

verlieren in ihr ein liebes, gutes Mütterchen. Oft sagte sie: „Mein Herz steht immer allen Lehrerinnen offen.“

Dankbar lebt das Andenken der beiden vorbildlichen Erzieherinnen im Herzen der Lehrerinnen weiter;

fest verankert in unserm Willen und Gemüt sollen ihre gediegenen Grundsätze sein, damit sie sich fortpflanzen auf unsere Schutzbefohlenen und so auch auf spätere Generationen.

— p —

Volksschule

Gesamtunterricht im Tessin

Im Auftrag des kant. Lehrerseminars Basel besuchte ich im Herbst des vergangenen Jahres verschiedene Schulen im Tessin und durfte dabei viel Interessantes erleben. Ich lernte eine Lehrerschaft kennen, die sich voll und ganz für ihren Beruf einsetzt, die mit begeisterter Hingabe unterrichtet und nie müde wird, neue Wege zu suchen. Es sind Lehrer und Lehrerinnen, die mit Freude in ihren selbstverständlichen Arbeitsgemeinschaften ihre gegenseitigen Erfahrungen austauschen und besprechen. Sie scheuen keine Mühe; sie setzen alles dran, eine freudige, fortschrittliche und zielstrebige Schule zu schaffen. Arbeitsprinzip, Freiluftschule, häufige Exkursionen sind im Tessin auch in entlegenen Tälern Selbstverständlichkeiten.

Grossen Eindruck machte auf mich die durchwegs bejahende Einstellung der Tessiner Lehrerschaft zum Gesamtunterricht, nicht nur in der Primarschule, sondern vor allem auch in der Scuola maggiore. Dies ist die Oberstufe der Volksschule. Sie untersteht dem Kanton, nicht den einzelnen Gemeinden und umfasst, an die fünfte Primarklasse anschliessend, ihrerseits drei Jahre. Sie wird von allen Knaben und Mädchen besucht, die sich nicht im Gymnasium oder später im Lehrerseminar ihre Ausbildung holen. Es besteht zwar die Möglichkeit des Uebertritts von der Scuola maggiore ins Gymnasium. An der Scuola maggiore herrscht das Klassenlehrersystem, d. h. der Klassenlehrer erteilt alle Fächer, ausser Religion, Singen, Zeichnen und Turnen, die fast durchwegs in den Hän-

den von Fachlehrern liegen. Doch ist auch in diesen Stunden der Klassenlehrer anwesend.

Durch Decroly (Belgien) und Ferrière (Genf) angeregt, führen die Tessiner Lehrern auf der Primarstufe selbstverständlichen Gesamtunterricht auch auf der Oberstufe weiter, in der Art, dass er n e b e n dem gefächerten Unterricht seinen Platz einnimmt. Er beansprucht wöchentlich mindestens drei (wenn möglich zusammenhängende) Stunden. Doch sind im Pensum zu seinen Gunsten Schiebungen möglich und erlaubt, sobald es sich als tunlich erweist. Der gefächerte Unterricht (italienische Sprache mit Lektüre, Aufsatz etc., Französisch, Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturkunde) stellt sich seinerseits immer wieder gerne in den Dienst des Gesamtunterrichts.

Dem Gesamtunterricht im Tessin liegen, ähnlich wie bei deutschen und österreichischen Systemen, die „Kreise“ zugrunde, die Cicli oder Centri d'interesse. Es sind auffallenderweise stets Stoff- oder Sachkreise, die aber so ausgestaltet werden, dass sie die Schüler trotzdem mitten ins Leben hinein führen. Diese Kreise werden von den Lehrern jeweils selbst bestimmt und beliebig lange ausgewertet. Es stand in einer Mädchenklasse der Kreis zur Behandlung: „W i e u n s e r e K l e i d e r e n t s t e h e n.“ Neben den Gespinstpflanzen, neben Seidenraupe und Schaf kommt auch die Herstellung der verschiedenen Gewebe zur Sprache, mit praktischen Uebungen am selbstgefertigten Webrahmen. Die verschie-